Gemeindebauten in Herisau

Autor(en): **C.H.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **6 (1914)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-660430

Nutzungsbedingungen

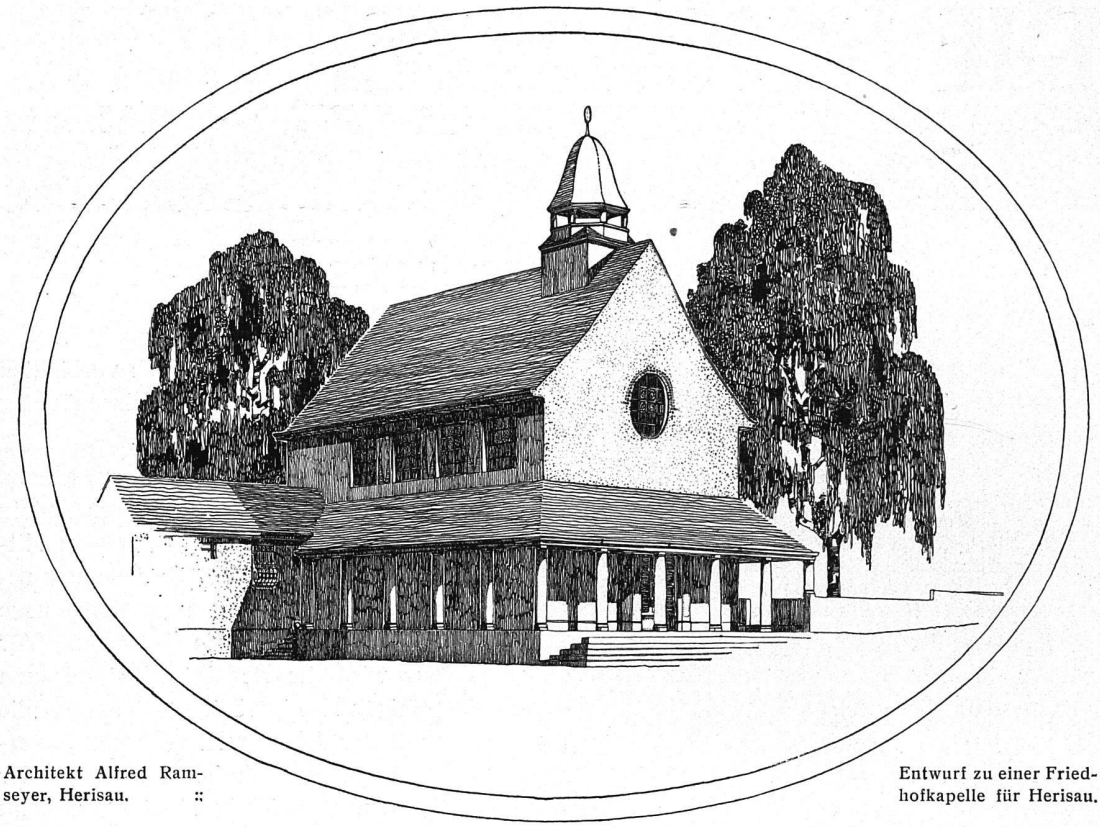
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

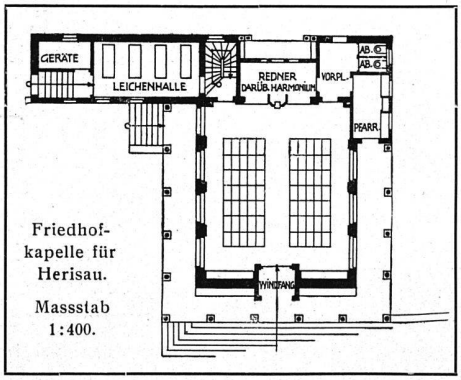


Architekt Alfred Ramseyer, Herisau. ::

Entwurf zu einer Friedhofkapelle für Herisau.

GEMEINDEBAUTEN IN HERISAU.

Auf dem Lande, wo die Bevölkerung baulichen und künstlerischen Dingen vielfach unselbständig gegenübersteht und die private Bautätigkeit zumeist nur von praktischen Erwägungen beeinflusst wird, erscheint es vor allem wichtig, dass Bauten des Staates und der Gemeinde vorbildlich zu wirken vermögen.



Friedhofkapelle für Herisau.

Massstab 1:400.

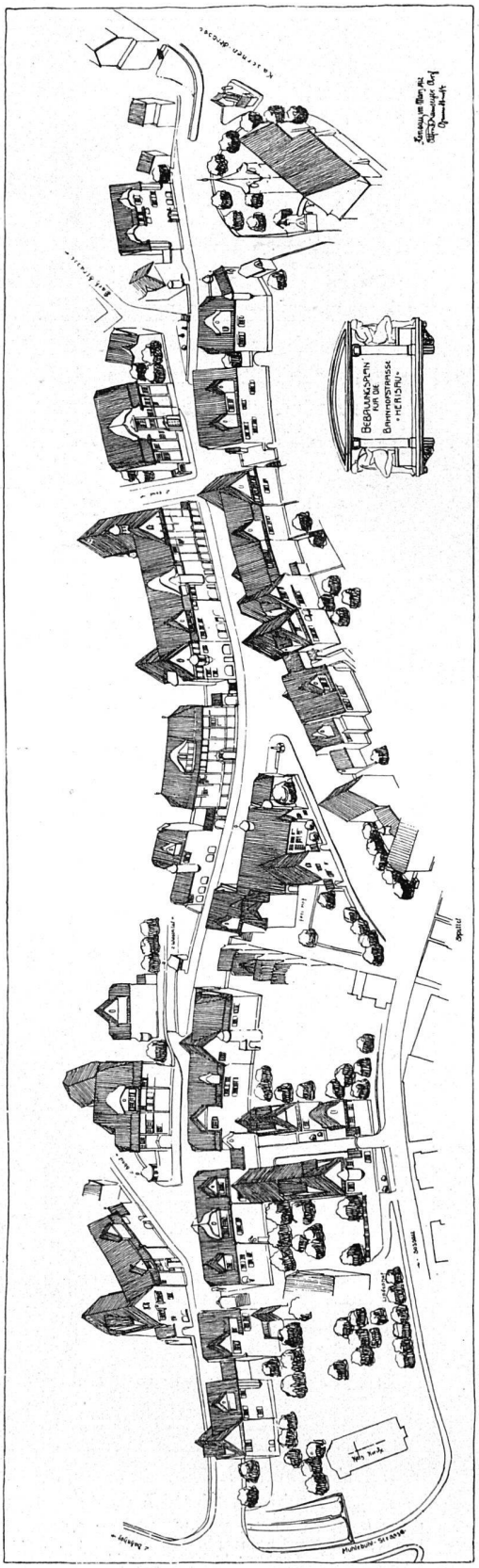
Allerdings ist es wohl nirgends schwieriger, mit Neuerungen durchzudringen als gerade in kleinen Orten, wo die Leute im allgemeinen kurzsichtig jeder Aenderung gewohnter Anschauungen widerstreben, die Mittel meist beschränkt und die Materialien vorgeschrieben sind und die Programme Kompromisse zwischen den verschiedensten Interessen darstellen. Dass es gleichwohl gerade in schweizerischen Städtchen und Dörfern mehr und mehr gelingt, kommunalen Neubauten bei praktischer und billigster Ausführung doch individuellen Charakter zu geben, ist besonders erfreulich; denn es zeugt von dem gesunden Geschmack des Volkes und seiner noch immer lebendigen Freude am Schönen. Jene Gemeinden, die weitsichtig kleinliche Bedenken hintansetzen, wie all die Baukünstler und Techniker, die auch unbedeutende Bauaufgaben liebevoll durcharbeiten und überzeugungstreu ihre Ideen verwirklichen, verwalten das ihnen von der Allgemeinheit anvertraute Pfund aufs beste. Irrtümmer und Unvollkommenheiten werden sich natürlich niemals vermeiden lassen; sie sind aber stets nur

unbedeutend im Vergleich zu den Anregungen und Vorteilen, die eine behördliche Pflege schöner heimischer Bauart der ganzen Gemeinde angedeihen lässt.

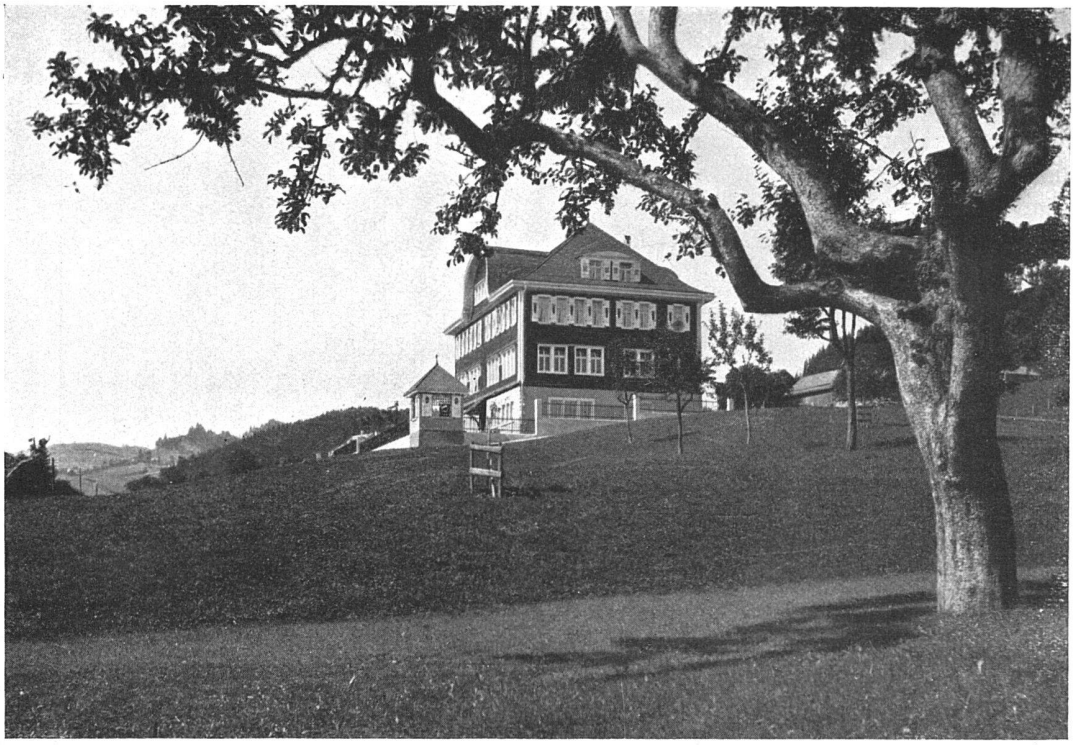
In Herisau hat Gemeindebaumeister Alfred Ramseyer grössere wie ganz kleine Bauaufgaben in diesem Sinne zu lösen versucht; was dabei erreicht wurde, zeigen die folgenden Bilder, bei deren Betrachtung jedoch stets beachtet werden muss, dass dem Beamten der Gemeinde engere Grenzen gezogen sind als dem selbständig oder im Auftrage eines einzelnen Bauherrn schaffenden Kollegen.

Das *Schulhaus Einfang* (S. 4 und 5), das, einschliesslich Bodenankauf, Umgebungsarbeiten und Turngeräte, genau wie veranschlagt 116 000 Fr. kostete, ist die umfangreichste der hier wiedergegebenen Bauten. Da das alte Schulhaus den vermehrten Anforderungen nicht mehr entsprach, beschloss die Gemeinde im Frühjahr 1910 einen Neubau in Riegelbau, der im August desselben Jahres begonnen und schon im Mai 1912 eingeweiht werden konnte. Das Gebäude, ein behäbiges Appenzellerhaus auf einem Sandsteinsockel mit Reihenfenstern und gebeiztem Schindelschirm, enthält ausser den nötigen Nebenräumen eine Turnhalle, einen Duschenraum mit Ankleidezimmer, zwei Schulzimmer sowie ein Arbeitsschulzimmer und zwei Lehrerwohnungen, die derart eingebaut sind, dass sie bei Bedarf ohne Schwierigkeiten in Klassenzimmer umgewandelt werden können.

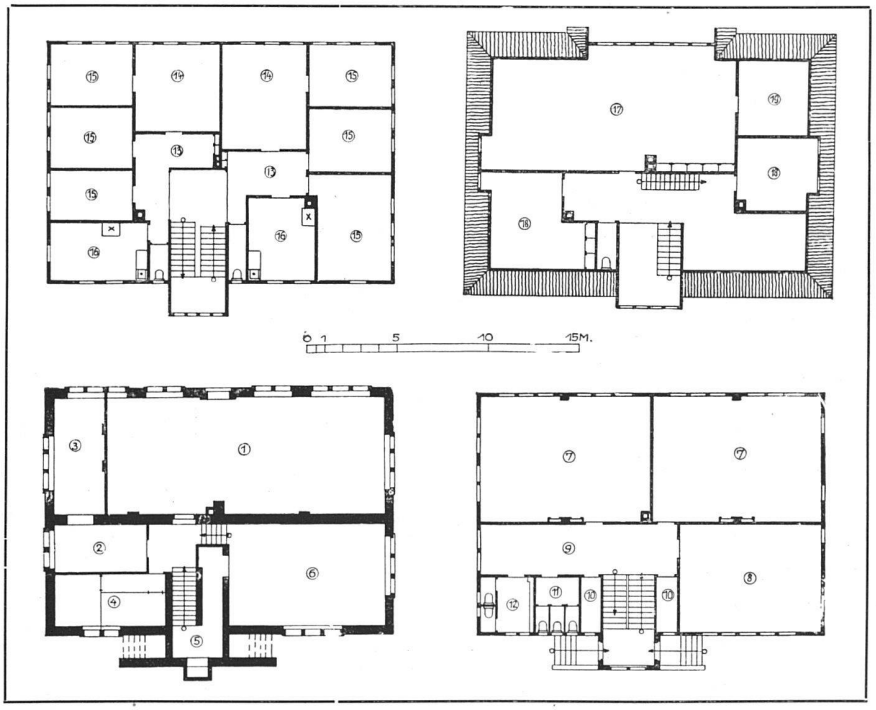
Zum Bau einer *Friedhofkapelle* hat das Bauamt verschiedene Entwürfe ausgearbeitet, von denen der vom Gemeinderat genehmigte hier abgebildet ist. Der Bau soll begonnen werden, sobald der zu diesem Zweck angelegte Fonds die nötige Höhe erreicht hat. Aufriss und Grundriss sind ganz einfach, allein aus der Notwendigkeit heraus entstanden; sie umschliessen eine grosse Halle, einen Raum für die Geistlichen



Bebauungsplan für die Bahnhofstrasse in Herisau.
Architekt Alfred Ramseyer, Gemeindebaumeister, Herisau.

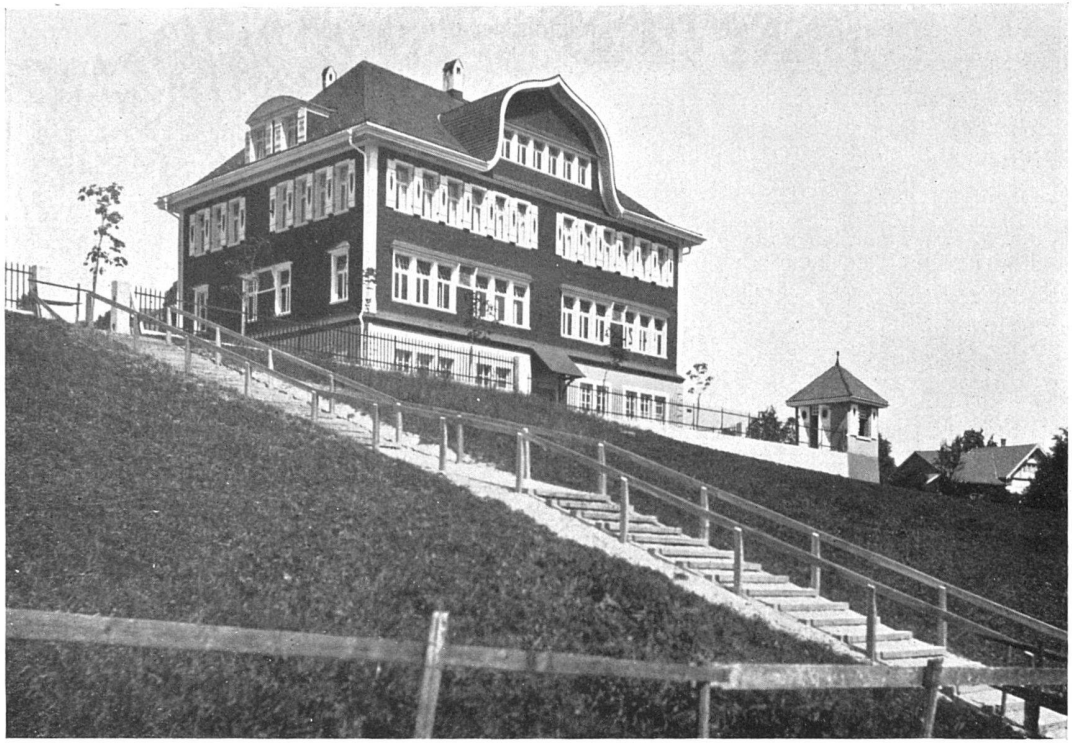


Photographie von E. Hausammann, Heiden.



Das Schulhaus Einfang in Herisau. — Ostansicht und Grundrisse.
Architekt Alfred Ramseyer, Gemeindebaumeister, Herisau.

Legende: 1. Turnhalle; 2. Ankleideraum; 3. Dusche; 4. Keller; 5. Kohlen; 6. Heizung und Waschküche; 7. Klassenzimmer; 8. Arbeitsschule; 9. Vorplatz; 10. Garderobe; 11. Closets für Mädchen; 12. Closets für Knaben; 13. Vorplatz; 14. Wohnzimmer; 15. Schlafzimmer; 16. Küche; 17. Handfertigkeitsschule; 18. Zimmer; 19. Kammer.



Aufnahmen von E. Hausammann, Heiden.

Das Schulhaus „Einfang“ in Herisau. — Vorder- und Rückansicht.
Architekt Alfred Ramseyer, Gemeindebaumeister, Herisau.

und eine Leichenhalle, sowie die nötigen Nebenräume. Die Kosten wurden auf 78000 Franken veranschlagt, was etwas hoch erscheinen mag; doch mussten dabei die schwierigen Bauverhältnisse, die steilen Zufahrtswege und die hohen Materialpreise berücksichtigt werden. Das *Friedhofsportal, die Pavillons und der Friedhofbrunnen* sind gewissermassen Vorarbeiten für die Neugestaltung des Friedhofs. Auch diese Kleinbauten wurden in der Hauptsache durch das Bauamt ausgeführt. Zum Portal wie zu den Säulen der beiden Pavillons fand Kunststein Verwendung; besonders schwierig war die Ausführung der Pavillondecken, die nur auf sechs Punkten ruhen. Der Brunnen ist in Beton hergestellt, seine Säulen sind aus Lärchenholz.

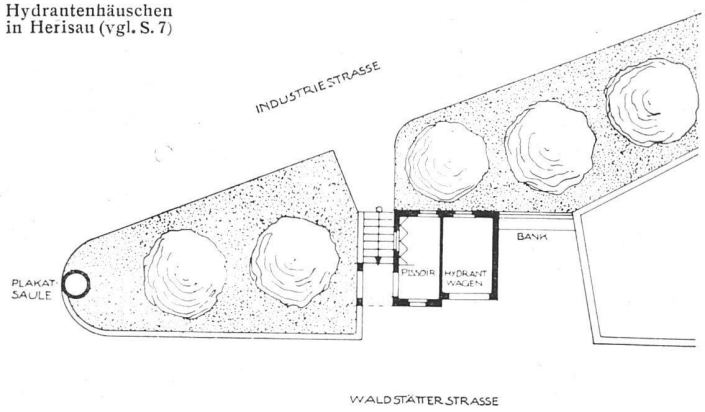
Die Gemeinde Herisau hatte aber auch noch kleinere Nutzbauten zu errichten. So einen zwischen zwei vorhandenen Wohnhäusern eingebauten *Stall,* der, als Musterstallung eingerichtet, etwa 50 Stück Grossvieh aufnehmen kann und ungefähr 20 000 Fr. kostete; dann ein *Hydrantenhäuschen,* das, mit einer Abortanlage verbunden, in eine Strassengabel hineinzustellen war, oder eine andere *Abortanlage,* die bei der Kirche eine unschöne Lücke des Platzbildes ausfüllen soll, ein Sanitätszimmer für Kirchenbesucher enthält und durch einen Gang mit der Kirche in Verbindung steht. Das bekrönende Türmchen wird später die elektrischen Leitungen aufnehmen; denn auch ein Transformatorenraum ist in dem Häuschen vorgesehen.

Die so geschilderte Bautätigkeit wird durch einen wohlgelungenen Bebauungsentwurf überaus interessant ergänzt.

Die überaus lebhafte Entwicklung der Gemeinde Herisau, eine Folge der Eröffnung der Bodensee-Toggenburg-Bahn im Jahre 1911, machte die Anlage mehrerer neuer Zufahrtsstrassen nötig, für die besondere Bebauungspläne aufgestellt werden mussten; einer davon, der die neue Bahnhofstrasse betrifft, ist S. 3 in einem Bilde aus der Vogelschau wiedergegeben. Da der Gemeinde alles in Frage kommende Gelände gehörte, war sie in der Lage, genaue Vorschriften für die Planbearbeitung und Bauausführung zu erlassen, die, wie die bereits ausgeführten sieben Häuser (meist Doppelhäuser) beweisen, eine durchaus befriedigende Ueberbauung sichern.

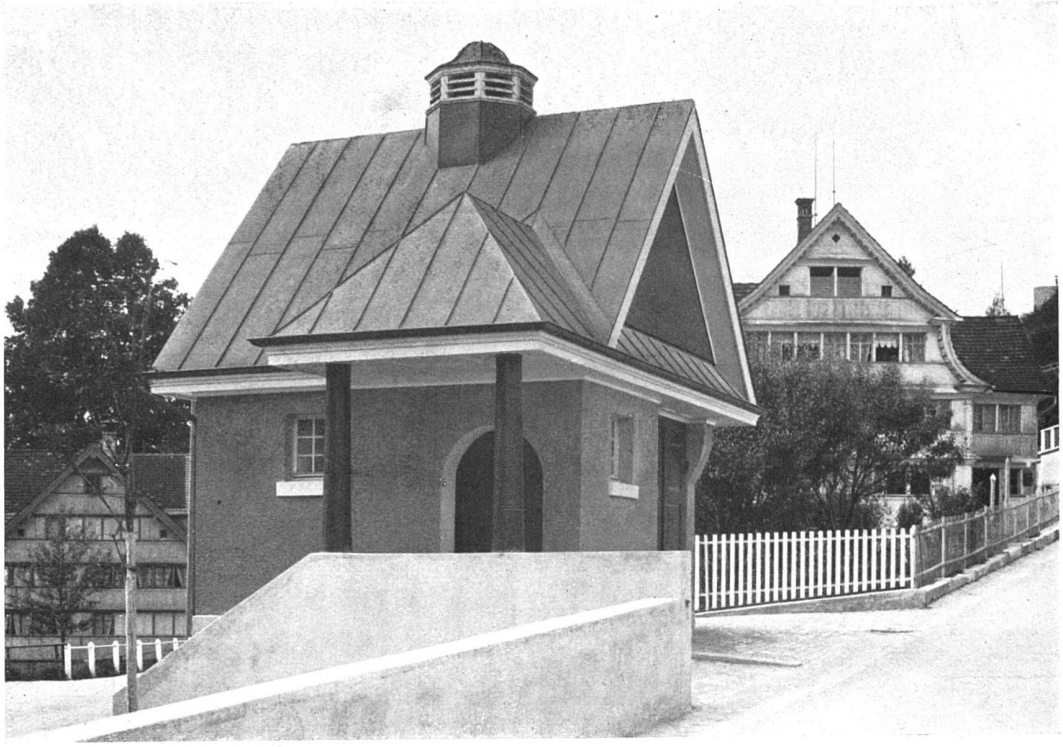
Was hier aus Herisau gezeigt werden konnte, lässt sich mit den Millionenbauten grosser schweizerischer Städte nicht vergleichen; ihrem volkswirtschaftlichen Werte nach sind diese Kleinarbeiten aber mindestens ebenso hoch einzuschätzen. Eine Stadt bietet jedem, der dafür empfänglich ist, bauliche Anregung; auf dem Lande aber sollte stets dafür gesorgt werden, dass bei allen kommunalen Neubauten den grossen neuzeitlichen Errungenschaften für die allgemeine Wohlfahrt bewusst auch noch etwas hinzugefügt wird, was der Phantasie Nahrung gibt und dem Gemütsleben zugute kommt. Dann werden spätere Geschlechter unsere Zeit nicht nur eine kluge, starke und erwerbstüchtige, sondern auch eine schöne nennen. *C. H. B.*

Hydrantenhäuschen in Herisau (vgl. S. 7)

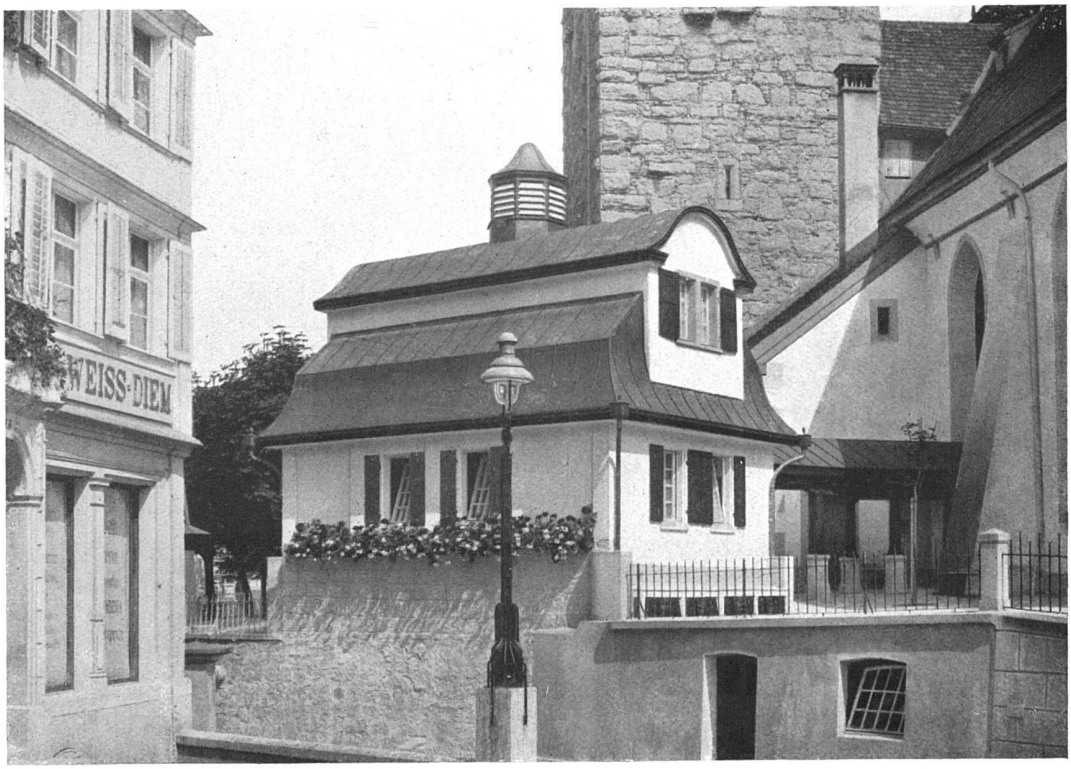


Abortanlage bei der Kirche in Herisau ::

Massstab 1:300



Pissoir und Hydrantenhäuschen in Herisau an der Hofegg. (Grundriss S. 6.)

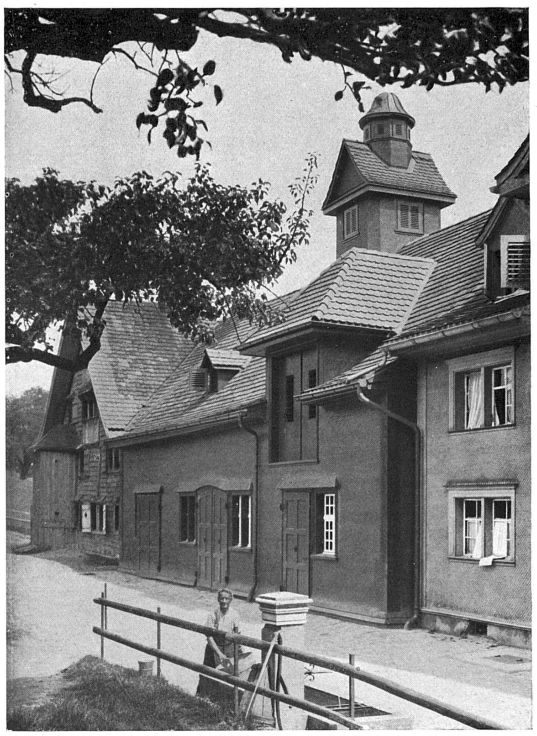


Abortanlage und Sanitätshäuschen bei der Kirche in Herisau. (Grundriss S. 6.)
Architekt Alfred Ramseyer, Gemeindebaumeister, Herisau.

Pavillon an der Friedhofmauer in Herisau.

Brunnenanlage im Friedhof in Herisau.
Architekt Alfred Ramseyer, Gemeindebaumeister, Herisau.

Friedhofportal in Herisau.



Eingebauter Stall im „Kreckel“ in Herisau.

Architekt Alfred Ramseyer, Gemeindebaumeister, Herisau.